

Salver Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 9. Juli 1888.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Amfliche Bekanntmachung.

Diejenigen Ortschaftschulbehörden

des Bezirks, welche um Vermittlung von Staatsbeiträgen für die in den
Gemeinden bestehenden Arbeitsschulen nachzusuchen beabsichtigen, werden auf-
gefordert, die hiefür vorgeschriebenen Berichte binnen 10 Tagen zu erstatten.
Calw, 7. Juli 1888.

Rgl. gem. Oberamt in Schulsachen:
Supper. In Vertretung:
Eytel, Diaconus.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Je näher der Zeitpunkt rückt, in dem Kaiser Wilhelm II. die Reise
nach Petersburg antritt, um so größer wird die Zahl der Vermutungen, die
an diese Monarchen-Zusammenkunft geknüpft werden. Eine der auffälligsten,
der allerdings der Reiz der Neuheit abgeht, tischt ein Petersburger Korrespon-
dent des Londoner „Standard“ auf, indem er meldet, die Reise des deutschen
Kaisers habe den Zweck, das Projekt der Verlobung einer seiner Schwestern
mit dem Großfürsten-Thronfolger zur Ausführung zu bringen.
Der Kaiser von Rußland habe seine Zustimmung zu dem Plane bereits erteilt.
Der „Standard“ fügt hinzu, Fürst Bismarck sei einem solchen Plane immer
geneigt gewesen, und habe das Heiratsprojekt des Battenbergers gerade des-
wegen so energisch bekämpft, weil dasselbe die Verbindung einer Schwester
der Prinzessin Victoria mit dem Großfürsten-Thronfolger unmöglich gemacht
haben würde. Wie gesagt, das Gerücht von einem solchen Plane ist nicht
neu; glaubwürdiger wird es dadurch nicht. Doch wird es nicht verfehlen,
zu neuen, weitausschauenden Kombinationen anzureizen. Am unangenehmsten
wird es in österreichischen Kreisen berühren, wo man es ohnehin
auffällig findet, daß die russischen Blätter, der „Grashanin“ an der Spitze,
gegen Oesterreich zu heßen fortfahren, es als die Quelle alles Uebels, als
den Störenfried in Europa hinstellen, und an Deutschland die Zumutung
richten, die Donaumonarchie zum Aufgeben ihrer Orientpolitik zu bewegen.
Indeß sollte man in Wien und Pest gerade aus dieser Sprache der russischen
Presse entnehmen, daß das angebliche Projekt einer Verlobung zwischen einer

Schwester des deutschen Kaisers und dem russischen Thronfolger mindestens
noch nicht weit gediehen sein kann. Gerade wenn eine solche Verbindung
in Aussicht stünde, würde die russische Censurbehörde Ausfälle gegen Oester-
reich zu verhüten wissen, welche den politischen Hintergrund dieser Verbindung
in ganz falsches Licht stellen müßten. Unter keinen Umständen kann eine
engere Verbindung zwischen Deutschland und Rußland beabsichtigt sein, die
sich gegen Oesterreich-Ungarn richtete oder wenigstens die Interessen der
Donau-Monarchie zum Vortheile Rußlands zu schädigen trachtete. Rußland
kann für uns niemals werden, was uns Oesterreich-Ungarn ist, und daran
werden alle denkbaren Familien-Verbindungen und Rücksichten nichts ändern.

Berlin, 6. Juli. Den Kaiser werden auf seiner Reise nach
Rußland die diensttuenden Generaladjutanten und der Leibarzt Dr. Leut-
hold, sowie Graf Herbert Bismarck mit ein oder zwei Räten begleiten. Der
Kaiserbesuch findet nicht in Petersburg, sondern in Peterhof oder Gatschina
statt. — Der König und die Königin von Sachsen sind heute morgen um
8 Uhr 25 Minuten nach Kopenhagen abgereist. — Heute nachmittag fand
unter dem Vorsitz des Fürsten Bismarck eine Sitzung des Staatsmini-
steriums statt. — Staatsminister v. Bötticher, Kultusminister v. Gopler und
der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld reisen heute abend zum Besuch der
Ausstellungen nach München, von wo sie am Dienstag zurückkehren. — Man
nimmt an, daß die gestrige Plenarsitzung des Bundesrates die letzte vor der
Sommerpause war.

Kaiser Wilhelm hat nach Berl. Blätter zu der Deputation der
städtischen Behörden von Potsdam gesagt: „Mein Vater hat, wie Sie wissen,
Potsdam ganz besonders lieb gehabt, und aus vielen einzelnen Anzeichen und
Andeutungen habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kaiser den
Wunsch hatte, in Potsdam zu sterben. Mein Vater wußte sich selbst viel
kranker, als er es irgend jemand merken lassen mochte, dennoch drang er auf
die Abreise nach Potsdam, obwohl das Wetter ungünstig war und die Aerzte
eigentlich dagegen waren, wohl nur, um alle die Plätze noch einmal wieder
zu sehen, welche ihm so lieb waren und dann in seiner Vaterstadt zu sterben.“

Berlin, 6. Juli. Die Londoner Zeitung „World“ berichtet: Die
Kaiserin-Mutter Victoria wird wahrscheinlich Schwalbach
oder Reichenhall im Laufe dieses Monats besuchen, später wird sie sich
nach einem klimatischen Kurort der Schweiz wenden. Die Kaiserin leidet
seit Monaten an heftigen neuralgischen Schmerzen und ihr Nervensystem ist
ganz erschüttert durch die tausendfachen Sorgen und die unaufhörliche Be-
ängstigung des verfloßenen Jahres. Die Kaiserin wird im Herbst mit ihren

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Serbstblätter.

Novelle von P. H.

(Fortsetzung.)

Sobald ihn Großmama des Morgens angeliebet, wand er sich geschmeidig
wie ein Mal aus ihren Händen, polterte die Treppe hinab und winkte ihr nach eini-
gen Augenblicken, ahnungslos über ihren Verdruß, vom Fenster gegenüber lachend
zu. Selbst die betäubende Thatsache, daß er bei der neuen Tante artiger sein mußte,
als daheim, daß die enge Stube mit dem angehäuften Nählerat seinem Umhertollen
nur ein sehr begrenztes Gebiet gestattete, daß er die Nähereien nicht verwirren und
mit der Scheere dem Aufpuß und den Stoffen nicht nahe kommen durfte, wirkte
nicht abkühlend auf seinen Enthusiasmus. Der rauhe Wind mochte ihm den Auf-
enthalt auf der Straße verleiden, und ehe er sich bei den Großeltern langweilte, die
in der That in ihrer mürrischen Erbitterung nichts mit dem quecksilbernen Jungen
anzufangen wußten, trug er, mit so viel Geduld als er aufzutreiben wußte, die un-
gewohnten Jügel. Es wurde ihm nicht allzu schwer gemacht. Während Johanna
sank die Finger rührte, bevölkert sie für ihn das enge Stübchen mit all den trauten
Gestalten des deutschen Märchen- und Sagenschatzes; er lauschte ihr in atemloser
Spannung und versiel nur selten auf eine seiner kleinen Teufeleien. War es jedoch
einmal der Fall und sprach ihm Johanna ernst und eindringlich ins Gewissen, dann
senkte er bußfertig den Vordenkopf und versprach volle Besserung. Selbst daheim
hätten die Großeltern eine gewisse Milde rung seiner Sitten bemerken müssen, wenn
sie dazu geneigt gewesen wären. Aber wenn Johanna sich mit dem Kinde Mühe
nahm, so legte sie nur Fallstricke, um dessen verblendeten Vater zu fangen. Groß-
mama nahm sich kein Blättchen vor den Mund, sie hielt mit ihrer Meinung über die
Sirene nicht zurück, freilich erzielte sie mit ihren Anklagen ein gar sonderbares Re-
sultat. Immer häufiger richteten sich Franzens Blicke auf das Fenster gegenüber,
immer heller wurde seine Miene, immer mehr verschwand der Trübsinn aus seinem
Blick. Sonst hatte ihm nichts solchen Verdruß erregt, als wenn er Abends beim

Nachhausekommen den Knaben nicht vorfand; jetzt schien es ihm ein besonderes Ver-
gnügen zu machen, ihn von drüben abzuholen und dabei eine Viertelstunde mit der
Nachbarin zu plaudern. Großmama ging den ganzen Tag wie ein drohendes Ge-
witter herum, und ihr Gemahl glich mehr als je einer großen grauen Spinne, die auf
eine unschuldige Fliege lauert, zuletzt lief sie ihnen ahnungslos ins Garn. Zoo
hatte sich erkältet und mußte das Bett hüten. Mit der Hartnäckigkeit eines kranken
Kindes verlangte er seine Tante Johanna. Großmama schleppte ihm Spielzeug und
Nähereien ins Bett, aber nichts vermochte seine Gedanken abzulenken. Papa war
früher als sonst aus seinem Geschäft gekommen und hörte noch vor der Thür nach
der Tante verlangen.

„Warum habt Ihr sie nicht gebeten, herüberzukommen?“ fragte er arglos,
„Fräulein Stinner ist die Gefälligkeit selbst und Zoo ihr besonderer Liebling. Sie
wäre ohne Bedenken an sein Bettchen geeilt.“

„Das glaube ich,“ versetzte Großmama, „an Bedenken scheint die junge Dame
überhaupt nicht zu leiden.“

„Und Zoo, ihr Liebling,“ rief höhnisch seine bessere Hälfte, „solche berechnende
Geschöpfe haben für Niemand eine Neigung als für sich selbst.“

Dem jungen Mann schnoll die Zornader auf der Stirn, aber er hielt an sich.

„Möchtet Ihr nicht, wenn schon nicht aus Rücksicht für mich, so doch Euer
graues Haar bedenkend, etwas weniger gehässig, von einem Wesen sprechen, das
unserem Kinde bisher nichts als selbstloseste Freundlichkeit erwiesen? Nein, spottet
nicht,“ — kam er, als sie sprechen wollten, ihnen zuvor, „Ihr werdet mich sonst da-
durch zu einem Schritt veranlassen, vor dem Ihr mich bewahren wollt!“

So hatte er noch nie gesprochen. Wenn sie ihn auch verdächtigten, er habe
ihre tote Marie bereits vergessen, so hatte er bisher doch jeden Gedanken, ihr eine
Nachfolgerin zu geben, kurz von der Hand gewiesen, bestürzt zogen sich die Verschwor-
enen in die Wohnstube zurück, den Vater bei dem Kinde lassend. Er hätte, wenn er
hörtchen gewollt, sie murren und grollen und Pläne schmieden hören können, aber
jedenfalls stöste ihm Zoo's Geplauder, in welchem das junge, blasse Mädchen von
drüben beständig wiederkehrte, teils wegen des Gegenstandes, theils wegen des Sprech-
ers mehr Interesse ein. Am nächsten Morgen hielt er das wiederpenstige Kind
durch das Versprechen, heute werde die Tante gewiß kommen und sich freuen, ihn so

jüngeren Töchtern der Königin von England einen Besuch in Schottland abstaten und hegt gegenwärtig den Wunsch, den Winter über in Italien zuzubringen, wo sie überhaupt einen Teil des Jahres zu verleben gedenkt. Jedenfalls geht die Kaiserin nicht nach Coblenz, wie von einigen Zeitungen gemeldet wurde, denn das Schloß daselbst ist das Eigentum der Kaiserin Augusta, welche nach ihrem Aufenthalte in Baden-Baden sich dorthin zurückzieht.

— Man erfährt jetzt aus einem sächsischen Blatte, der „Sächs. Landesztg.“ etwas Näheres über die Affaire, bei welcher der „Reichsbote“ mit Handschriftenvergleichung drohte. Es handelt sich um den Ausspruch „in rechtes Wort zur rechten Zeit“, den Kaiser Friedrich über die Rede Eugen Richters in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses gethan, resp. auf den Rand einer „Freis. Ztg.“ geschrieben haben soll. Das sächs. Blatt will nun erfahren haben, daß diese Bemerkung auf dem Zeitungsblatte nicht von der Hand des Kaisers herrühre, sondern von der eines freisinnigen Abgeordneten, dessen Gemahlin als Engländerin mit hochstehenden Damen am Kaiserlichen Hofe in Verbindung gestanden haben soll. Die Frau des Abgeordneten habe Mittel und Wege gefunden, das Blatt in die Hände der Umgebung des Kaisers zu bringen, und es zurückhalten, wie sie es abgegeben, d. h. mit der Bemerkung, welche schon vorher darauf stand. — Die „Freis. Ztg.“ hält demgegenüber die Behauptung aufrecht, daß der Kaiser selbst diesen Ausspruch gethan habe. — Die „Kreuzztg.“ schreibt heute: Man werde zu überzeugenderen Mitteln greifen müssen, um die Legenden, welche die freisinnigen Führer über Kaiser Friedrich verbreiten, zu widerlegen. Was ihr selbst über die „Handschriftenvergleichung“ mitgeteilt worden sei, werde, wenn es sich bestätige, zur Ueberführung der freisinnigen Herren ausreichen.

München, 6. Juli. S. K. H. der Prinzregent wird am kommenden Sonntag den 8. d. M. früh 9 Uhr mittelst Extrazugs nach Lindau sich begeben, am Montag den 9. d. mittags 1 Uhr Seine Majestät den König von Württemberg mittelst Extradampfschiffes in Friedrichshafen besuchen und an demselben Tage abends 8 Uhr von Lindau aus nach München zurückkehren und hier nachts 1 Uhr wieder eintreffen. Sowohl bei Hin- und Rückfahrt will Se. Königl. Hoheit das strengste Inognito gehalten wissen. S. K. H. den Prinzregenten begleiten Generaladjutant Frhr. v. Freyschlag, die Flügeladjutanten Oberstlieutenant Frhr. v. Branca und Hauptmann Ritter v. Wiedermann, sowie Hofsekretär Hofrat v. Klug.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw, 9. Juli. Am gestrigen Sonntage unternahm der Gesangverein „Eintracht“ von Ehlingen seinen jährlichen Ausflug, um eine Tour über Teinach und Zavelstein nach Calw zu machen und zugleich dem hiesigen Liederkranz einen Besuch abzustatten. Nach dem im Bad. Hof eingemommenen Mittagessen veranstalteten die beiden Vereine, wozu sich noch der Liederkranz von Nagold gesellte, eine musikalische Unterhaltung. Leider war wegen des starken Regens der Aufenthalt im Freien nicht möglich, so daß sich alles in den Saal begab, wo jeder Platz besetzt wurde. Der gemeinschaftlich gesungene Chor „Der frohe Wandersmann“ von Mendelssohn, der präzis, frisch und schwungvoll zu Gehör gebracht wurde, eröffnete den Reigen der Gesangsvorträge. Der Vorstand des hiesigen Liederkranzes hieß sodann die Gäste aufs freundlichste willkommen und brachte ein begeistertes Hoch dem deutschen Liede und den deutschen Sängern. Mit dem Chor „In den Alpen“ von Hegar bot nun die „Eintracht“ von Ehlingen eine Musterleistung im Kunstgesang; ebenso vorzüglich waren die übrigen Vorträge, besonders der immer wieder schönen Volkslieder „Morgenrot“ und „Jetzt gang i an's Brünnele“. Verschiedene Lieder folgten nun in reicher Abwechslung. Einer besonderen Kritik wollen wir uns selbstverständlich enthalten; wir bemerken, daß die meisten Chöre von sehr guter Wirkung waren und daß auch der Calwer

folgsam zu sehen, fest. Bevor er das Haus verließ, teilte er den Alten mit, er wolle die Nachbarin herüberbitten. „Ich brauche Euch wohl nicht zu erinnern, daß ich meines Sohnes beste Freundin in meinem Hause mit aller Rücksicht behandelt sehen will“, sagte er beim Abschied. Die Großmama nickte mit dem Kopfe, aber nicht wie zur Bestätigung seiner Rede, sondern zu einer, die sie sich selber hielt. In gemeinverständliches Deutsch übersetzt, möchte es bedeuten: „Du warte nur, Du sollst sehen, wie ich mich vor deinen lächerlichen Drohungen fürchte!“ Und Großpapa goß nach seiner Gemohnheit Del ins Feuer. „Geh doch in die Küche Kuchen backen für den seltenen Gast! Und vergiß die guten Tassen nicht, die Marie zur Hochzeit bekam. Unsere glatten, weißen sind nicht vornehm genug für die Nähmamsel!“

Sie sahen noch, wie Franz über die Straße ging, drüben die Klingel zog und in das Haus trat. Großmama hatte Furcht, er würde das Geschäft veräußern, aber so verhängnisvoll war der Einfluß von „der drüben“ doch noch nicht geworden; nach ein paar Minuten trat er wieder auf die Straße hinaus, allerdings mehr aus dem Grunde, weil er das junge Mädchen vor ganzen Bergen von Arbeit überrascht, als weil ihn sein geschäftliches Gewissen aus ihrer Nähe vertrieben. Sie wollte die erste freie Minute benutzen, um nach dem kranken Zoo zu sehen. Sie hatte so besorgt nach ihm gefragt und wirklich erleichtert aufgeatmet, als sie erfuhr, seine Krankheit sei unbedenklich; ob wohl Großmama auch darin Zeichen von Berechnung zu entdecken vermöchte, fragte sich der junge Mann lächelnd.

Mit einem Freudenschrei, das ihm gleich darauf einen tüchtigen Hustenanfall zuzog, begrüßte der Knabe seinen Gast. Bei seinem Entzücken überfah sie zuerst den kühlen Empfang, den ihr die beiden Alten zukommen ließen. Auch als sie sich über das geringe Vergnügen, das ihr Kommen in ihnen erregte, nicht länger täuschen konnte, war sie billig genug, einzusehen, daß Zoo, der um ihretwillen die Großeltern in der letzten Zeit ziemlich vernachlässigt, ein wenig Eifersucht begreiflich machte. Unbehaglich wurde ihr nur zu Mute, als wirklich die bemalten Tassen zum Vorschein kamen und die beiden Alten sich mit säuerlichen Gesichtern zu dem an Zoo's Bett gerückten Tisch niedersehten. O, es entstand keine solche Pause, wie bei dem ersten Besuch, den Franz ihr gemacht! Großmama sprach unaufhörlich auf den Gast ein, und wenn sie, um Atem zu schöpfen, innehielt, dann fiel der alte Mann mit seiner krächzenden Stimme ein und machte irgend eine Bemerkung, die sich wie mit Wider-

Liederkranz wohlverdienten Beifall erntete. Nach einer Ansprache von dem Vorstand der Eintracht, Hr. Fr. Mommendey, der seinen Dank für die freundliche Aufnahme und die große Befriedigung seines Vereins über den Verlauf des Tages aussprach und zu einem Gegenbesuch in Ehlingen einlud, brachen die Gäste auf, begleitet von dem Liederkranz, um sich zur Heimreise zu rüsten. Es war in allen Teilen ein wirklich schönes Beisammensein, gewürzt durch die so reichen Genuß bietenden Gesänge, und wir sind überzeugt, daß die Sangesbrüder das Nagoldthal und seine Säger in gutem Andenken behalten werden.

— Der Stuttgarter Liederkranz wird am 15. Juli eine Sängerreise nach München und Innsbruck antreten; Sängerkonzert in der Kunstgewerbe-Ausstellung; Fahrt an den Starnberger See; Aufenthalt in Ruffein; in Innsbruck ein Sängereabend auf dem Fjelberg. — Aus Böblingen wird über eine Schlägerei auf der sog. Pfefferburg Schönaich berichtet, wobei ein junger Mann namens Kurz lebensgefährlich gestochen wurde.

Rottweil, 29. Juni. (Strafkammer.) An Christi Himmelfahrt ds. Js. gingen zwei Männer von Billingsdorf, Lehrer R. und Gemeinderat M., von einem Spaziergang nach Herrenzimmern heimwärts. Unterwegs begegneten ihnen drei Burschen, Kammerer aus Böfingen, und Joh. und Math. Ohnmacht aus Herrenzimmern, Arbeiter in der Pulverfabrik Rottweil, welche die Straße derart für sich in Beschlag nahmen, daß die Männer abseits in den Straßengraben mußten, um auszuweichen, wobei die Burschen noch beschimpfende Reden gegen die Männer gebrauchten. Ueber dieses Benehmen machten letztere selbstverständlich ihre Bemerkungen, worauf die rohen Burschen umkehrten und mit abgerissenen Baumpfählen den Männern nachsprangen. Lehrer R. drehte sich um mit der Frage: „Was wollt ihr?“ In diesem Augenblicke erhielt er mit einem Stahl einen Hieb über die Stirne und das linke Auge, daß er bewußtlos zu Boden fiel, worauf einer der drei ihm noch einige Schläge versetzte. Nun gings auf M. los, dem nur deswegen die Hirnschale nicht eingeschlagen wurde, weil er mit beiden Armen den Kopf bedeckte. Dieser Ueberfall kam am Dienstag vor der Strafkammer zur Verhandlung, wobei Math. Ohnmacht mit 12 Monaten, R. Kammerer mit 10 und Joh. Ohnmacht mit 6 Monaten Gefängnis bedacht wurde. Kläger war Hilfsstaatsanwalt Walchner, der mit aller Energie die unqualifizierbare Rohheit der Burschen brandmarkt, welche zu denen gehören, die durch freches, anstandsloses, jeder Autorität Hohn sprechendes Benehmen sich auszeichnen und die ungestraft auch alles sich erlauben zu dürfen glauben.

Ulm, 4. Juli. Ein Sportläufer namens Gerhardt veranstaltete gestern abend auf dem Münsterplatz vor einer sehr großen Anzahl von Zuschauern einen Wettkampf mit einem hiesigen Turner. Während der Turner die 250 Meter lange Kreisbahn nach dem 18. Umlauf verließ, hat Gerhardt dieselbe in 60 Minuten 73mal genommen und damit einen Weg von 18,25 Kilometer zurückgelegt.

— Neuere Nachrichten bestätigen die Inhaftnahme der Juwelen-diebe von München in London. Dieselben heißen Porter und Buck, wurden in London durch von München mitgebrachte Zeugen als die Thäter sofort erkannt und dann in Verwahrung gebracht. Bei dem einen fand man im Hosensack 109 Brillanten eingeklemmt, während in der Wohnung eine Menge Perlenarmbänder und Geld vorgefunden wurden. Alle bisherigen Erhebungen lassen über die Thäterschaft keinen Zweifel übrig.

— In der Kirche zu Alt-Seltow, welche Kaiser Friedrich noch acht Tage vor seinem Tode besuchte und wo er in stummer Andacht verweilte, während Prinzessin Viktoria auf der Orgel spielte, wird an der Stelle, wo der Kaiser gesessen, eine marmorne Gedenktafel angebracht. Die Kaiserin Viktoria hat acht Tage nach dem Tode ihres Gemahls noch einmal die Kirche besucht.

hatten in Johanna's Herz versing. Ein ausgezeichnetes Paar! Wovon konnten sie die Fremde unterhalten, wenn nicht von ihrer toten Tochter, die solch ein Musterbild aller Tugenden gewesen: „ganz anders als die Mädchen, die man jetzt sieht und die nur für den Putz und das Geldhinauswerfen geschaffen sind“ schnarrte der Alte mit einem Blick auf Johanna's neumodischen, in Feierabendstunden mühselig zusammengeschneiderten Anzug dazwischen, dann wieder die Großmama: „Was war Marie für eine Hausfrau, wie behaglich, wie angenehm wußte sie es ihrem Manne zu machen und wie hingen die beiden auch aneinander!“ So ging es in einem Zug fort. Die Geschichte von Franzens Glück, die sie einmal aus seinem Mund vernommen, mußte sie noch einmal hören, aber von den Lippen der Alten klang sie schier wie ein Vorwurf gegen ihn. Wie durfte er sich unterfangen, noch einmal lachen und fröhlich sein zu wollen. Großmama erließ ihr nichts; sie mußte auch die ganze Krankheit und das Ende Mariens mitmachen, Franzens Verzweiflung und das Versprechen, daß er, wenn auch nicht gerade in Worten gebeichtet, ihr nie eine Nachfolgerin zu geben. Warum erzählte sie ihr dies, warum warf der tüdische Greis höhnisch daren: „und an dieser Thatsache werden alle mannstollen Glücksjägerinnen nichts ändern!“ Ihr zog sich das Herz zusammen. Ein ungeheures Mitleid mit Franz, dessen Hausgenossen, dessen einziger Verkehr mit der Welt sie waren, überkam sie. Die beiden Alten erinnerten sie, wenn sie sich so gegenüber saßen mit den nidenden Köpfen, an zwei chinesische Götzen. Sie wäre um Zoo's Willen noch gern geblieben, aber das Pärchen ward ihr unheimlich und sie erhob sich. Doch so leichten Kaufes ließen sie die Alten nicht los. Sie mußte sich noch all die Opfer erzählen lassen, die sie für den Enkel gebracht, sie mußte sich noch in kaum mißzuverstehender Weise andeuten lassen, daß man die Motive ihrer Freundlichkeit gegen das Kind und warum sie es den Großeltern so häufig entziehe, ganz wohl verstehe. Kein Wort wurde gesagt, das sie als offenkundige Beschuldigung oder Unhöflichkeit deuten konnte. Nun ja, solch ein Kind lernt bei den jungen Leuten leicht die alten vergessen: oder mit der bittersten Miene von der Welt, „der kleine Zoo müßte es entgelten, daß sein Papa eine gute Partie ist, was schleppt er nicht an Vätern und Süßigkeiten ins Haus!

(Schluß folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Fahrnisverkauf.

In der Kontursache des **Louis Reutischer**, Bäckermeisters dahier, kommt die vorhandene Fahrnis gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung, und zwar am

Montag, den 16. ds. Mts., von vormittags 8 Uhr an:



Gold und Silber, Bücher, Mannskleider, Betten, Bettgewand, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, Fässer, Feld- und Handgeschir, 1 Leiterwagen, 1 Dungkarren, 1 Flanderpflug, 1 Schlitten und allerlei Hausrat;

Dienstag, den 17. ds. Mts., von vormittags 8 Uhr an:

Bäckerhandwerkszeug und Wirtschaftsinventar;

nachmittags 2 Uhr: der vorhandene Geträntevorrat, nemlich:

5591 Ltr. alter weißer Wein, 758 Ltr. alter roter Wein, Obstmoß, Gefenbranntwein, Heidelbeergeist, Fruchtbranntwein, Kirschengeist und Weingeist.

Den 7. Juli 1888. Die Kontursverwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steuerkapitale) der in ihrem Bestande veränderten Gebäude in der Gemeinde Calw durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 84, Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 84 Schlusssatz, Art. 79, Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang,

vom 14. Juli bis 3. August 1888 zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause Zimmer No. 14 aufgelegt sein.

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens bis zum

6. August 1888

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Ges. Art. 61 Abs. 2 und Art. 79, Abs. 3.)

Calw, 9. Juli 1888. Stadtschultheißenamt. **Haffner.**

Würzbach.

Bekanntmachung.

Das Heidelbeersammeln

ist in hiesigen Gemeindefeldern sowie Privatwaldungen bis 30. Juli d. J. durch Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 3. Juli 1888. Schultheißenamt.

Oberweiler.

Das Sammeln

von Heidelbeeren ist bis zum 15. August, das Sammeln von Preiselbeeren bis zum 15. September d. J. in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 2. Juli 1888. Gemeinderat.

Nickhalben.

Verbot.

Auf Grund des Art. 22, Ziff. 1 des F.-P.-Ges. ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen das Sammeln von Heidelbeeren bis zum 15. August d. J. und das Sammeln von Preiselbeeren bis zum 15. September d. J. für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Liebelsberg.

Das Heidelbeersammeln

mit der Kette ist in hiesigen Gemeindefeldern vor dem 1. August bei Strafe verboten.

Den 7. Juli 1888.

Gemeinderat.

Bei der Stiftungspflege Welten- schwann, Zavelsteiner Seite, sind

500 Mark

zu 4 1/2% gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Stiftungspfleger **Rusterer.**

Privat-Anzeigen.

Hermann Marquardt
Elise Demmler

Verlobte.

Waiblingen Calw

Juli 1888.

Statt besonderer Anzeige.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern, in der Mitte der Stadt, ist an eine stille, geordnete Familie auf Martini, unter Umständen auch früher, zu vermieten.

Wo? sagt die Red. d. Bl.

Ein schönes

Logis

hat bis Martini zu vermieten; wer? sagt die Red. d. Bl.

Ein größeres und ein kleines

Logis

hat zu vermieten
Eisenhardt b. Löwen.

Weil d. Stadt.

Ein guterhaltenes

Tafelklavier,

für einen Anfänger passend, einige ältere Oelgemälde, eine Nudelschneidmaschine, sowie einen schönen, guterhaltenen **Kochofen**

hat billigt zu verkaufen
Oskar Schütz.

Doppelte Buchführung,

kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Schön- schrift lehrt brieflich gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichts- institut von **Jul. Morgenstern**, Lehrer der Handelswissenschaften in Magdeburg, Jakobstraße Nr. 37. Man verlange Prospekte und Lehr- briefe Nr. 1 franko und gratis zur Durchsicht.

Calw.

Der Verein für Bienenzucht

hält kommenden Sonntag, den 15. d. M., seine zweite Jahres- versammlung in Unterreichenbach im Gasthaus zum **Lamm** ab; Anfang 2 Uhr.

Der Ausschuß ladet namentlich solche Bienenzüchter zu zahlreicher Be- teiligung recht freundlich ein, die bisher noch nicht Mitglieder des Vereins waren, da nunmehr die Mitgliedschaft auch um 1 M. Jahresbeitrag erworben werden kann.

- Tagesordnung:** 1) Die Bienenzucht der Alten, von **Wolf**.
2) Verwertung des Honigs, von **Costenbaber**.
3) Die Einwinterung, von **Wolf**.
4) Vereinsangelegenheiten.

Für den Ausschuß:
Vorstand **Wolf**.

Allgem. Rentenanstalt zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der R. Staatsregierung.

Lebensversicherung, Renten-, Militär-, und Aussteuerversicherung.

Versicherungsbestand Ende 1887: 35,766 Policen mit **M 41,516,875** versichertem Kapital und **M 1,037,128** versicherter Rente. Gesamtvermögen über 59 Millionen Mark, darunter außer den Prämienreserven noch 4 1/2 Millionen Extrareserven.

Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Dividende der Lebensversicherung zur Zeit 28% der Prämie, bei der Renten- versicherung 10% der Rente.

Prämienätze für einfache Lebensversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre
Jahresprämie für je M 1000. Bers.-Summe	M 15.70	17.90	21.30	25.50

abzüglich 28% Dividende schon nach **3 Jahren** nur noch: **M 11.31 12.89 15.34 18.36**

Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals. Bei Aufgabe der Prämienzahlung Reduktion der Versicherung, sofern nur bei diesem Verfahren ein prämiensfreier Kapitalbetrag von mindestens **M 200** erreicht werden kann.

Nähere Auskunft, Prospekte, Statuten und Antragsformulare bei den Agenten: in Calw bei: **Emil Staudenmeyer**, Berw.-Aktuar, und **Emil Georgii**, Kaufmann; Agenbach: **Chr. Glück**, Lehrer.

Westdeutsche

Versicherungs-Actienbank in Essen.

Garantiefonds (Grundkapital und Reserven) **Mk. 9,671,250.**

Wir beehren uns, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, das wir Herrn

Thomas Bastian, Schuhmachermeister in Calw,

eine Agentur für Calw und Umgebung übertragen haben und derselbe zur Vermittlung von **Versicherungen gegen Feuergefahr** zu festen und billigen Prämien, sowie zur Erteilung jeder gewünschten Auskunft stets gerne bereit sein wird.

Stuttgart, im Juli 1888.

Die General-Agentur:
Ad. Reclam.

46 Prämierungen von Ausstellungen.

Goldene Medaille der Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst in Leipzig.

Denkler's Magenbitter

(Alpenkräuter)

Interlaken (Schweiz).

Seit 28 Jahren im Welthandel. Export in alle überseeischen Länder. Feinster Tafelbitter für Restauration und Familie. Re- gulator der Verdauung. Gesundheitsliqueur von Beltruf. Mit Wasser oder Siphon höchst angenehmes Getränk für Jedermann.

Verfandt für Deutschland ab Filiale Waldshut.

Verkaufsstelle in Calw bei **Hrn. Alb. Haager**, Konditor.

Cognac

der Export-Cie. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte billiger als französischer. **Vorrätig bei Emil Georgii, Calw.**

Deutsche Schaumweinfabrik Wachenheim (Rheinpfalz)

empfiehlt ihre aus reinem Naturwein ohne Zusätze von Spirituosen und ohne Einpumpen von Kohlensäure hergestellten, von ärztlichen Autoritäten günstig begutachteten **Schaumweine** zu den billigsten Preisen.

Haupt-Depot für **Württemberg und Hohenzollern:**
Joh. Conr. Reihlen in Stuttgart.



A u f r u f zu Beiträgen für ein Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen.

In der Mitte des schwäbischen Landes erhebt sich vor der langen Kette der Alb ein einzelführender Berg, alle seine Nachbarn überragend. Von seinem Scheitel aus schweift der Blick nach allen Himmelsgegenden über eine malerische Landschaft, in der Berge und Thäler, Hügelreihen und Ebenen, Wälder und Felder, sanfte Hänge und grüne Auen mit einander abwechseln. Der Name des Berges erweckt in jedem Deutschen, der die Geschichte seines Volkes kennt, die Erinnerung an die Größe und Herrlichkeit des alten deutschen Reiches, denn auf ihm stand die Wiege des großen deutschen Kaisergeschlechtes der **Hohenstaufen**, deren Gestirn rasch aufgegangen war, sich glänzend am Himmel behauptete und blutig unterging. Von der stolzen Kaiserburg ist längst jede Spur verschwunden.

Die Nachfolger der Staufer vermochten den alten Glanz des Reiches nicht wiederherzustellen. Durch innere Streitigkeiten geschwächt, verlor das Reich nach außen an Macht und Ansehen, und ein Stück deutschen Landes um das andere wurde von den Feinden abgerissen. Erst nach Jahrhunderten sollte der Retter kommen, der das zerrissene Volk wieder einigte, der das Vaterland aus der langen Ohnmacht, zu der es verdammt schien, wieder aufrichtete und ein geeinigtes deutsches Reich zu stande brachte, mächtig und geachtet unter allen Völkern der Erde. Damit war die Hoffnung des deutschen Volkes, die sich so schön in der Sage vom schlummernden Barbarossa im Kyffhäuser ausdrückt, in Erfüllung gegangen. Der Geist des alten Rothbarts war wieder erwacht, und einem Helden aus dem edlen Hause der Hohenstaufen gelang das große Werk der Wiedervereinigung der deutschen Volksstämme.

Als nun bei dem Tode des ruhmgekrönten Stiflers des neuen Reiches aus der Mitte des dankbaren Volkes der Gedanke angeregt wurde, dem verstorbenen **Heldenkaiser Wilhelm** ein Denkmal zu setzen, so lag es nahe, als Ort hierfür den Berg zu wählen, der sich vermöge seiner Lage im Herzen Süddeutschlands vorzüglich zu einem Nationaldenkmal eignet, das den süddeutschen Stämmen ein immerwährendes Zeichen und eine Mahnung an ihre Zusammengehörigkeit mit den übrigen Deutschen Stämmen sein würde.

Die Männer am Fuße des Hohenstaufen, die sich zu der Ausführung dieses Gedankens vereinigten, beabsichtigen in erster Linie dem erhabenen und ehrwürdigen Gründer des neuen Reiches ein weithin sichtbares Denkzeichen aufzurichten und bei seinem Bilde auch die Gestalten seiner vorzüglichsten Gehilfen bei dem großen Werke der Wiedervereinigung des Reiches Platz finden zu lassen. Bei der Ausführung darf aber die Erinnerung an das längst untergegangene glänzende Kaisergeschlecht, dessen Geschichte mit dem Berge eng verknüpft ist, nicht unberücksichtigt bleiben und es sollten deshalb die Gestalten einiger der edelsten Staufer, vor allen diejenige Barbarossas, nicht fehlen. Das beabsichtigte Nationaldenkmal wird also nicht etwa nur ein Standbild Kaiser Wilhelms werden, an dessen Sockel Szenen aus dem deutsch-französischen Krieg in Relief dargestellt würden.

Der Ausschuss für das Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen hat sich in Uebereinstimmung mit der Ansicht sehr hervorragender deutscher Baukünstler dafür entschieden, einen Bau in romanischem Stil herzustellen, der in seinem Grundrisse einen Kreis oder ein reguläres Vieleck bilde, eine Säulenhalle, gedeckt und mit Oberlicht versehen. In den Mittelpunkt der Halle käme das Standbild Kaiser Wilhelms zu stehen, um das sich vielleicht die Gestalten seiner getreuen Paladine gruppieren ließen. In der Runde könnte man die Silber einiger der bedeutendsten Staufer aufstellen oder deren Thaten durch Gemälde verewigen. Auch würde in derselben Weise noch Raum bleiben für die Darstellung besonders wichtiger Momente aus der Geschichte des neuerstandenen Reiches.

Dieses Denkmal muß, entsprechend der Größe des Berges, der ihm gleichsam als Sockel dient, großartige Dimensionen erhalten. Um aber etwas Großes auszuführen, dazu gehören auch große Mittel. Die Umwohner des Kaiserberges werden thun, was in ihren Kräften steht; allein, was sie leisten können, ist nur ein bescheidener Teil von dem, was erforderlich ist. Das Denkmal soll aber nicht das Werk einer einzelnen Stadt, nicht eines Bezirkes oder eines deutschen Stammes: es soll ein großes nationales Werk werden, ein großartiges Denkmal, das ein mächtiges Volk seinem großen Kaiser und dessen Helden errichtet. Darum auf, Ihr deutschen Männer im Süden und im Norden des Reiches und im Auslande, und Ihr, deutsche Brüder, die Ihr jenseits des Meeres wohnt, aber die Liebe zum alten Vaterlande bewahrt habt, helfet uns bauen an dem großen Werke, damit es einer großen Nation würdig und ein unvergängliches Denkzeichen deutscher Einheit, deutschen Mutes und deutscher Treue werde! Es gedenken zwar viele Städte im Reich eigene Kaiserdenkmäler in ihren Mauern aufzurichten, aber auch die Bewohner dieser Städte werden noch ein Scherlein für das größere, nationale Unternehmen, das Denkmal auf dem Hohenstaufen, übrig haben. Mögen sich überall patriotisch gesinnte Männer finden, welche im Kreise ihrer nächsten Bekannten für dieses Nationaldenkmal sammeln, dann zweifeln wir nicht, daß die erforderliche Summe aufgebracht wird.

Beiträge bitten wir an das Bankhaus G. A. Schuler in Göppingen senden zu wollen.

Der Ausschuss für das Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen,
Vorstand:
Stadtschultheiß **Alinger** in Göppingen.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unbetroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbfucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfweh (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Herbleibigkeit od. Verstopfung, Uebelriechen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf. Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker Carl Brady, Kremaster (Währen).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Echt zu haben in fast allen Apotheken.

In Calw bei Apoth. G. Stein. — In Liebzell bei Apoth. Stais. — In Teinach bei Apoth. Jul. Kopp.

Holz- und Handkoffer,

sowie
Reisesäcke,

für Auswanderer geeignet, empfiehlt in schöner und sehr preiswürdiger Ware
H. Haag.

Ein zuverlässiger

Fahrknecht

findet in 14 Tagen Stelle bei Güterbeförderer **Bauer.**

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT.

Ein fleißiger, ordentlicher Kuhfütterer,

der womöglich melken kann, wird gesucht; von wem? sagt die Red. d. Bl.

Gicht.

Seit einiger Zeit litt ich an Gicht in Hand- und Fingergelenken mit rosenartiger Entzündung, Anschwellung und heftigen bohrenden Schmerzen, so daß ich keine Arbeit mehr verrichten konnte. Durch die Behandlung des Herrn Dr. Bremicker, prakt. Arzt in Glarus, wurde mir meine frühere Gesundheit zurückgegeben, was ich hiermit öffentlich bezeuge. Oberröwil, September 1886. Joh. Camald. Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. Bremicker, postlagernd Konstanz.“

Seidene Mützen,

pr. Stück à M. 1. 20 S., verkauft so lange Vorrat

H. Haag.

Empfehlung.

Unterzeichnete empfiehlt sich der verehrl. Einwohnerschaft im Nähen jeglicher Arbeit und speziell im Weißnähen und bittet um gut. Aufträge.

Johanna Götting,

Langstettergasse,
bei Hrn. Bäcker Siebenrath.

9 Tage.



Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von **Bremen nach Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** oder dessen Agenten:

Ernst Schall a/M., Calw,
Franz F. Decker in Weilderstadt,
Carl Wöhrle a/M. in Leonberg.

Bruchleiden.

Zeugnis.

Seitankast für Bruchleiden in Glarus! Ich bin mit dem Resultate der Kur sehr zufrieden. Der Bruch ist, dank Ihrer ausgezeichneten Bandage, trotz schwerer Arbeit, nicht ein einziges Mal mehr ausgetreten. Ich sehe mich auf dem besten Wege, durch Ihre briefliche Behandlung und unschädlichen Arzneien von meinem 20jährigen Nodensack resp. Seitenbruche geheilt zu werden, so daß ich keiner Bandage mehr bedarf. Mögen alle Bruchleidende sich an Sie wenden und sich die, von Ihnen gratis erhaltene, belehrende Broschüre über Bruchleiden schicken lassen. Achtungsvoll! A. S. Keine Geheimmittel! Man adressiere: „An die Seitankast für Bruchleiden in Glarus, (Schweiz).“

Calw. Fruchtpreise am 7. Juli 1888.

Getreidegattungen.	Voriger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesamt Betrag.	Heutiger Verkauf.	Im Rest gebil.	Höchster Preis.	Wahrer Mittel-Preis.	Niedrigster Preis.	Verkaufsumme		Gegen den vor. Durchschnittspreis.	
									M. S.	M. S.	M. S.	M. S.
Weizen	—	—	21	11	10	11	—	11	—	121	—	26
Kornen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	2	2	2	—	8	50	8	50	17	—	—
Dinkel	25	118	143	83	60	8	40	8	20	680	80	15
Haber	—	61	61	26	35	8	—	7	90	205	60	2
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	25	202	227	122	105	—	—	—	—	1024	40	—

Schrankenmeister **Schwämmle.**